

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
<i>Silke Jakob, Nikias Obitz &amp; Burcin Ladberg</i>	

## **Themenbereich 1: Alltagspezifische Krisen und solidarisches Handeln der Sozialen Arbeit.....11**

„und <i>da</i> hat die Digitalisierung eine enorm große Rolle gespielt“ – Empirische Einblicke und theoretische Perspektiven auf die Schulsozialarbeit während der <i>Corona-Krise</i> .....	13
<i>Oliver Schleck</i>	

Vom Besonderen zum Allgemeinen — Der (krisenhafte) Alltag von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung .....	29
<i>Marion Wüchner-Fuchs</i>	

“Policing the Crisis EVERYDAY”. “Doing Ordnungs(-partnerschaft)” als Study of Work der Ontonormen proaktiver Polizeikontrolle(n).....	45
<i>Jan Nicolas</i>	

Transformatorische Solidarität. Zum Verhältnis von Sozialer Arbeit und Selbstorganisationen in krisenhaften Zeiten .....	59
<i>Nils Wenzler</i>	

## **Themenbereich 2: Familien in demokratischen Gesellschaften: Krisen und Solidarität.....73**

„Ganz oft und lange Zeit über meine Grenzen gearbeitet ....“ – Überlastung des Allgemeinen Sozialen Dienstes in der Dauerkrise und das Primat des Managements.....	75
<i>Burcin Ladberg</i>	

Familienalltag in krisenhaften Zeiten: Ausgestaltung, Veränderung und Bedeutung familiärer Unterstützungsnetzwerke seit Beginn der Corona-Pandemie.....	91
<i>Helena Furian &amp; Karin Zimmer</i>	

Vor neuen Krisen: Herausforderungen und Anpassung in der  
Arbeitswelt von Sozialarbeiter\*innen ..... 107  
*Lisa Marie Erlemann*

„Am Ende drehen wir den Spiegel uns selbst zu, den wir immer in  
andere Richtungen gedreht haben, und fragen: Wie geht es bei uns und  
mit uns?“ Überlastung des Allgemeinen Sozialen Dienstes in der  
Dauerkrise und das Primat des Managements (Teil 2) ..... 121  
*Burçin Ladberg*

### **Themenbereich 3: (Internationale) Gesellschaftliche Auswirkungen krisenhafter Zustände ..... 139**

Transkulturelle Wendezeit inmitten von Ordnungsgeflechten und  
Geflechten pluraler Solidaritätsformen ..... 141  
*Çinur Ghaderi*

Solidarität und gesellschaftliche Anerkennung. Demokratiebildung  
durch Protest: Fridays for Future ..... 159  
*Falko Schumpich & Tim Isenberg*

Solidarische Partizipation von Kindern und Jugendlichen *in einer  
Selbstorganisation in Kolumbien* in postkrisenhaften Zeiten ..... 177  
*Nikias Obitz*

Familiengerichtliche Verfahren als lebensverändernde Krise für  
Kinder und Jugendliche: Aktuelle Problemfelder und  
Handlungsbedarfe ..... 205  
*Silke Jakob & Johanna Dörr*

# Einleitung

*Silke Jakob, Nikias Obitz & Burcin Ladberg*

Krisenhafte Zeiten – Zeiten der Gefährdung und der Zeitenwende: Als Wendepunkt stellen Krisen gesellschaftliche Herausforderungen dar und führen zu individuellen Neu- und Umorientierungen der eigenen Handlungsmuster. Krisen können Individuen, aber auch komplette Gesellschaften betreffen und verunsichern. Ihr Auftreten kann zu schwierigen, problembelasteten Lagen führen, als generelle Zeitenwenden beinhalten sie jedoch auch Veränderungsprozesse und damit schöpferisches Potenzial und Chancen. Krisen als gesellschaftliche Herausforderung befinden sich somit im Spannungsfeld von Solidarität und Zerwürfnis. Als demokratisches Paradigma könnte angenommen werden, dass gemeinsame Probleme auch an der Allgemeinheit orientierte Lösungen verlangt, worin sowohl die Gemeinschaft als auch vulnerable Gruppen mitgedacht werden. Die soziale Arbeit als eine wissenschaftliche Disziplin die sich als ein Grundprinzip auf die soziale Gerechtigkeit beruft, beinhaltet dieses Paradigma und müsste in ihrer logischen Konsequenz dies als handlungsleitendes Merkmal beinhalten. Inwiefern kann die Soziale Arbeit diesem Paradigma und Grundprinzip in krisenhaften Zeiten nachkommen? Befindet sich Solidarität – in Bezug auf ihre Bedeutung für das alltägliche (solidarische) Handeln – in der Krise und welche Voraussetzungen sind notwendig für eine solidarische Praxis?

International zeigen sich gerade starke Zerwürfnisse, gesellschaftliche Spannungen und Kriege. Auch die Wahlen innerhalb Europas und Deutschland skizzieren antidemokratische Tendenzen, wodurch sich die Frage nach Solidarität innerhalb Deutschlands durchaus stellt. Der Sammelband II/*Solidarisches Handeln in krisenhaften Zeiten – Perspektiven der Sozialen Arbeit in demokratischen Gesellschaften* nimmt die aktuellen gesellschaftlichen Ereignisse als (Warn-)hinweis auf und als Anlass um kritische Blicke auf potenziell krisenhafte Gesellschaftsprozesse zu werfen. Denkanstöße und Lösungswege werden aufgezeigt und auf bestehende Hindernisse wird aufmerksam gemacht.

Diesem umfangreichen Vorhaben wird in diesem Sammelband durch Beiträgen nachgegangen, die Alltagspezifische Krisen und solidarisches Handeln der Sozialen Arbeit im Kontext Familie beinhalten. Ziel des Themenbereichs ist es, Altersabschnitte wie Kindheit, Jugend und Erwachsene nach ihrem zugrundeliegenden Konfliktpotenzial hin zu untersuchen. Dabei kann sowohl das Alter, die gesellschaftliche Positionierung und damit einhergehende soziale Inklusion und Exklusion oder auch entwicklungsphasenspezifi-

sche Aspekte zur Analyse möglicher Konfliktpotenziale hinzugezogen werden. Gleichfalls stellt sich die Frage, wie sich z.B. Peergruppen, solidarische Zusammenschlüsse oder sich soziale Unterstützungsangebote als Schutzfaktor eignen und Krisen überwunden werden können.

Ausgehend von dem Grundgedanken, dass Soziale Arbeit als eine Dienstleistungsform (vgl. Olk 1994, Schaarschuch u.a. 2001; Flösser/Oechler 2005), die Menschen insbesondere in schwierigen Situationen oder Notlagen umfassend und institutionalisiert Hilfe leistet, drängen sich prominente gesellschaftliche Probleme wie Migration, Wirtschaftskrisen, Corona-Krise und Kriege als Handlungsfelder auf. Diese werden anhand lösungsorientierter Perspektiven aus sozialarbeiterischer Sicht zu bearbeiten versucht. An dieser Stelle steht – wiederum aus sozialarbeiterischer Sicht – die Frage im Vordergrund, inwieweit Soziale Arbeit kompetent auf solche Krisensituationen vorbereitet ist und die Chance hat, eine effektive und an den Menschenrechten orientierte Arbeit zu leisten. Angesichts von globalen Schwierigkeiten stellt sich die Frage nach der Professionalisierung der Sozialen Arbeit und dessen Relevanz als Dienstleister bei der Bearbeitung globaler Probleme. Damit einher geht die Frage nach ökonomischen Kriterien, standardisierten Arbeitsweisen der sozialen Arbeit sowie die Berücksichtigung und gleichzeitige Neu-Entwicklung im Individual-Gesellschafts-Verhältnis. In der nun folgenden kurzen Übersicht, werden anhand der thematischen Zuordnungen die Artikel kurz eingeordnet.

In dem Abschnitt 1. *Alltagsspezifische Krisen und solidarisches Handeln der Sozialen Arbeit* wird sich in diesem Sammelband Oliver Schleck mit digitalen Medien als Instrumente zur Bearbeitung alltäglicher und außeralltäglicher Krisen von jungen Menschen beschäftigen. Marion Wüchner-Fuchs gibt einen Einblick in den Alltag von Menschen mit einer sogenannten intellektuellen Beeinträchtigung und zeigt in ihrem Artikel Bewältigungsstrategien auf. Im Kontext von Proaktiven Polizeikontrollen setzt sich Jan Nicolas mit (methodischen) Praktiken der Polizeibeamt:innen bei ihrer alltäglichen Arbeit auseinander. Zum Verhältnis von Sozialer Arbeit und Selbstorganisationen in krisenhaften Zeiten trägt der Artikel von Nils Wenzler bei.

In dem Abschnitt 2. *Familien in demokratischen Gesellschaften: Krisen und Solidarität* zeigt Burcin Ladberg innerhalb zweier Artikel auf, mit welcher Überlastung der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) sich in der Dauerkrise befindet. Besonders ist hier die Verknüpfung der zwei Beiträge zu erwähnen und die verschiedenen Einblicke aus der Praxis. Helena Furian und Karin Zimmer beleuchten den Familienalltag in krisenhaften Zeiten: Bedeutung, Ausgestaltung und Veränderung familiärer Unterstützungsnetzwerke seit Beginn der Corona-Pandemie. Lisa Erlemann thematisiert Herausforderungen und Anpassungen in der Arbeitswelt von Sozialarbeiter:innen.

In dem Abschnitt 3 (*Internationale*) *Gesellschaftliche Auswirkungen krisenhafter Zustände* stellt Çinur Ghaderi in ihrem Artikel die Frage, inwiefern

Transkulturalität an der Schwelle einer Zeitwende steht. Tim Isenberg und Hans Falko Schumpich stellen anhand von Fridays for Future Solidarität und gesellschaftliche Anerkennung und Demokratiebildung durch Protest dar. Um Solidarische Partizipation von Kindern und Jugendlichen in einer Selbstorganisation in Kolumbien handelt der Artikel von Nikias Obitz. Silke Jakob und Johanna Dörr zeigen Beispielhafte Krisen auf, in welchen das Kindeswohl als professionelles Konfliktfeld kritisch betrachtet wird.

**Themenbereich 1:**

**Alltagsspezifische Krisen  
und solidarisches Handeln  
der Sozialen Arbeit**

# „und *da* hat die Digitalisierung eine enorm große Rolle gespielt“ – Empirische Einblicke und theoretische Perspektiven auf die Schulsozialarbeit während der *Corona-Krise*

*Oliver Schleck*

## **1 Einleitend: Krise(n), digitale Medien und Schulsozialarbeit**

Krisen sind Bestandteil pädagogischen Denkens und Handelns: Im Alltag von Kindern und Jugendlichen treten krisenhafte Ereignisse häufig auf, ob aufgrund von Konflikten mit den Eltern, Streitigkeiten mit Freund\*innen oder Problemen in der Liebesbeziehung; sie gehören zum Prozess des Heranwachsens dazu. Soziale Arbeit im Allgemeinen und Schulsozialarbeit im Besonderen sind stets gefordert sich mit entstehenden Krisen von und unter Jugendlichen auseinanderzusetzen, Lösungsmöglichkeiten anzubieten oder aufzuzeigen sowie unter Umständen zu intervenieren. Die Methode der Krisenintervention, also das zielgerichtete, strukturierte Handeln im Falle eines unerwarteten und gravierenden Ereignisses gehört gar zum „Standardrepertoire der Sozialen Arbeit“ (Gahleitner/Ortiz-Müller 2022: 543). Fachkräfte der Schulsozialarbeit werden laut Detlef Rüsck (vgl. 2018: 313) tagtäglich mit einer Bandbreite von Problemlagen konfrontiert, die bis hin zu Gefährdungen der körperlichen Unversehrtheit und des Lebens reichen können. Die Bearbeitung individueller oder auch kollektiver Krisensituationen, so wird deutlich, gehört zum Arbeitsalltag von (Schul-)Sozialarbeitenden.

Im Frühjahr 2020 kam es zu einer globalen Krise: Lockdowns, Kontaktverbote und Isolation als Folge der Abwehrmaßnahmen im Kontext der Corona-Pandemie führten zu drastischen Veränderungen und Verunsicherungen im Alltags(er-)leben der meisten Menschen. Eine für Kinder und Jugendliche direkt spürbare Konsequenz war, dass die wirkmächtige Sozialisationsinstanz Schule während der vielen Lockdowns (häufig) nicht mehr in Präsenz besucht werden konnte. Dabei übernimmt Schule als Lern- und Lebensort wichtige Funktionen: Heranwachsende werden dort nicht nur unterrichtet; sie schließen Freundschaften, interagieren im sozialen Miteinander und können sich ausprobieren. Die temporäre Schließung von Schulen führte somit zu

einer erheblichen Beeinträchtigung des Alltags von Kindern und Jugendlichen.

„Die Revision des Selbstverständlichen“ (Wrana/Schmidt/Schreiber 2022: 362) traf also auch pädagogische Institutionen auf vielfache Weise: Um ihrem Bildungsauftrag weiterhin (einigermaßen) gerecht werden zu können, mussten Schulen kreative Strategien anwenden, die zeitweise vor allem und lediglich über Fernunterricht realisiert worden sind. Dies führte zunächst zu digital vermittelten Unterrichtsbegegnungen zwischen Schüler\*innen und Lehrkräften über Online-Formate und im Anschluss daran an eine Debatte um die Wichtigkeit digitaler Medien in und für Erziehung über die Schule hinaus. Die Rolle der Schulsozialarbeit wurde dabei allerdings wenig diskutiert. Empirisch bleibt der Zusammenhang von Digitalisierung und schulsozialarbeiterischer Praxis genauso wie die Rolle von Schulsozialarbeitenden während der *Corona-Krise* insgesamt unterbelichtet.

Im vorliegenden Beitrag wird dieses Desiderat aufgegriffen und dabei auf empirisches Material aus einem eigenen Forschungsprojekt zurückgegriffen, welches sich im Kern mit Digitalisierung und schulsozialarbeiterischer Praxis im Allgemeinen beschäftigt. Die Pandemie spielt dabei in allen geführten Interviews als krisenhaftes Ereignis eine wichtige Rolle. Bevor die Analysen zweier Interviewausschnitte vorgestellt werden, wird zunächst der Krisenbegriff und dessen Bedeutung für das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sowie die zunehmende Relevanz digitaler Medien für die Erbringung sozialpädagogischer Angebote näher betrachtet.

## 2 Pandemie und Krisenbearbeitung als Aufgaben sozialpädagogischer Tätigkeiten in Schule

Grundlegend können Krisen als Abweichung von vermeintlich Gewohntem, also als „*Bruch mit der Normalität*“ (Wrana/Schmidt/Schreiber 2022: 364; Herv. i.O.) verstanden werden. Krisen zeigen sich nach diesem Verständnis in Form von problematischen Situationen, Herausforderungen und Verunsicherungen, die gravierend und deshalb nur schwer zu überwinden sind (vgl. Ratzenböck et al. 2023: 7). Krisen können sowohl individuell und persönlich als auch kollektiv, gesellschaftlich oder global wirken. Individuen oder Kollektive sind demnach mit Vorkommnissen oder Umständen konfrontiert, die diese zu bestimmten Zeitpunkten aufgrund mangelnder Erfahrungen nicht eigenständig bewältigen können. Krisenerfahrungen können dazu führen, dass soziale Praxen transformiert werden, so dass Krisen potenziell produktiv gewendet werden können (vgl. Wrana/Schmidt/Schreiber 2022: 364). Ein solches Verständnis von Krise korrespondiert weitgehend auch mit jenem in

Ulrich Oevermanns (u.a. 1996) strukturtheoretischen Überlegungen. Ihm zufolge gerät – vereinfacht ausgedrückt – eine als autonom konzipierte Lebenspraxis während des Erlebens von Krisensituationen ins Wanken, da bewährte, routinisierte Entscheidungsregeln aufseiten der Individuen nicht mehr zur Verfügung stehen oder nicht mehr greifen und die herausfordernde Situation nicht mehr eigenständig bewältigbar ist (vgl. Neuhaus/Becker-Lenz/Davatz 2022: 111f.).

Die Corona-Pandemie kann als ein solches krisenhaftes kollektives Ereignis, welches sich individuell unterschiedlich manifestiert hat, gefasst werden. Die staatlichen Präventionsmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie erzeugten einen Bruch mit der als normal erlebten Routine sozialer Praxis. Zahlreiche Bereiche des Lebens, die bis dato für viele Menschen weitestgehend plan- und gestaltbar waren, wurden während dieser Geschehnisse erschüttert. Die Pandemie sowie die damit einhergehenden Kontaktverbote und/oder -beschränkungen haben Kinder und Jugendliche insbesondere getroffen. Fragen, wie Heranwachsende mit dieser neuen Situation umgehen und welche Auswirkungen diese auf ihr emotionales, psychisches Wohlbefinden haben, wurden von zahlreichen Studien (u.a. Andresen et al. 2020 & Ravens-Sieberer et al. 2023) aufgegriffen. Betrachtet man die Vielzahl an Studien, können neben reduziertem Bildungserfolg vor allem Probleme mit der psychischen Gesundheit und eine Zunahme von Angst während der Pandemie nachgewiesen werden. Ein weiterer wichtiger Befund ist, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche während der Pandemie besonders benachteiligt sind, soziale Ungleichheiten also unmittelbar die Belastungen verstärken (vgl. Bujard et al. 2021). Die Corona-Pandemie als pädagogisch relevantes Ereignis (vgl. Andresen/Bellmann/Caruso 2022) fordert(e) das Erziehungssystem auf, sich mit der *Corona-Krise* sowie deren Auswirkungen auseinanderzusetzen.

Der Sozialen Arbeit kommt dabei eine besondere Rolle zu, da diese als krisenbearbeitende Institution konzipiert werden kann. Nach Oevermann und dessen soziologisch-strukturanalytischer Fassung Sozialer Arbeit als (potenzielle) krisenbearbeitende Profession (siehe hierzu Oevermann 2009) greift Soziale Arbeit als Hilfeinstanz in solchen Krisensituationen, in denen Individuen auf „fremde Expertise“ (ebd.: 114) und demnach auf eine sekundäre, stellvertretende Krisenbewältigung angewiesen sind. Sozialarbeitende bewältigen das zugrundeliegende Problem bzw. die Krise gemeinsam mit den Adressat\*innen im Rahmen eines Arbeitsbündnisses. Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind gefordert, ihre Intervention fallspezifisch im Modus der Vermittlung zwischen Theorie, Empirie und Praxis als stellvertretende Krisenbewältigung zu gestalten (vgl. Neuhaus/Becker-Lenz/Davatz 2022: 113f.). Vor dem Hintergrund der vorangestellten Überlegungen rückt die Notwendigkeit und die Relevanz Sozialer Arbeit als Instanz zur Unterstützung von Individuen

bei der Bewältigung und gemeinsamen Bearbeitung von Krisen in den Vordergrund.

Dies betrifft auch das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit, deren Vertreter\*innen die durch die Corona-Krise ausgelösten Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen in und um Schule direkt miterlebt haben. Im Kontext der *Corona-Krise* ist Schulsozialarbeit als eine zentrale Hilfeinstanz in Schule demnach aufgefordert, aufmerksam junge Menschen während und nach der Pandemie zu beobachten, lebensweltliche Veränderungen wahrzunehmen und sensibel für deren Anliegen zu sein, um einen Zugang zu deren Lebensrealitäten zu erlangen. Nur so kann es gelingen, Kinder und Jugendliche im Rahmen eines Arbeitsbündnisses bei der Bewältigung der von ihnen gemachten (Krisen-)Erfahrungen sozialpädagogisch zu begleiten und zu unterstützen.

Allerdings: Die gesetzlichen Schutz- und Hygienemaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie trafen Schulsozialarbeitende und deren Praktiken selber unvorbereitet und führten zwangsläufig zu Umbrüchen. Infolge der Situation wurden Einrichtungen vorübergehend geschlossen und Dienstleistungen ausgesetzt oder begrenzt. Durch die fehlende physische Ko-Präsenz veränderte sich das Verständnis und die Konstituierung des Arbeitsbündnisses zwischen Professionellen und Adressat\*innen; „[d]adurch wurde die Soziale Arbeit als Profession regelrecht in eine Sinnkrise gestürzt“ (Butterwegge/Butterwegge 2021: 164). Dies führte zu einer erstarkenden Diskussion um die Berücksichtigung und den Einsatz digitaler Technologien in der Schulsozialarbeit.

### 3 Digitale Medien und deren Bedeutung während der Corona-Krise und für die Soziale Arbeit

Digitalisierung, also die Übertragung analoger in digitale Signale und die daraus entstandene Möglichkeit, Informationen mit Computern zu bearbeiten, verändert das gesellschaftliche Zusammenleben nachhaltig. Die zeitliche, räumliche und soziale Durchdringung des Alltags mit vor allem digitalen Medien (vgl. Krotz 2012) hat enormen Einfluss auf die Ausgestaltung der Lebenswelten u.a. von Heranwachsenden. Die umfassende Ausstattung junger Menschen mit digitalen Medien sowie die feste Verankerung in deren Alltag machen deutlich, dass die Lebenswelten von Heranwachsenden heutzutage als Medienwelten beschrieben werden können (vgl. Schleck/Witzel 2020: 57).

Eindrücklich hat die Pandemie dokumentiert, wie wichtig digitale Medien für Kommunikationshandeln und damit für die Aufrechterhaltung und Pflege von Beziehungen sind. Die *Corona-Krise* hat einen Digitalisierungsschub in